



Die Preußen schießen beim Vorrücken auf die französischen Verteidiger. Rauch von Schießpulver zieht durch die Luft. FOTO: OLIVER DIETZE

# Kanonendonner in Spichern

Laiendarsteller in historischen Uniformen erinnern an die Schlacht vor 143 Jahren

Die Schlacht bei Spichern von 1870 spielten Laiendarsteller am Wochenende nach. Völkerverständnis und das Interesse an der Geschichte standen im Vordergrund der Darstellung. Etwa 2500 Zuschauer verfolgten das historische Spektakel.

Von SZ-Mitarbeiter  
Adrian Drockur

Spichern. In der Nachmittags-sonne sind am Samstag die preußischen Truppen aufmarschiert und haben sich im Kanonendonner den auf dem Bergrücken stehenden französischen Soldaten genähert. Prasselndes Gewehrfeuer setzte ein. Sichtlich beeindruckt verfolgten etwa 2500 Zuschauer aus Deutschland und Frankreich nach Veranstalterangaben an zwei Tagen die Nachstellung der vor 143 Jahren bei

Spichern geschlagenen Schlacht. Mehr als 100 Laiendarsteller waren in originalgetreuen Uniformen angetreten.

Hier stehe die Völkerverständigung im Vordergrund, erklärte Hubert Walther, Präsident des Vereines der Freunde des Museums von Wörth. Der Franzose sagte in fließendem Deutsch: „Die heutige ‚Schlacht‘ soll daran erinnern, dass Deutschland und Frankreich seit 50 Jahren befreundet sind.“ Heute habe man es endlich geschafft, dass die über viele Jahrhunderte hinweg geführten Kriege aufgehört hätten. Walther, mit französischer Uniform und zeitgemäßem Victor-Emanuel-Bart, besuchte direkt nach dem Spektakel seine Freunde im „deutschen“ Lager: „Wir spielen wie damals, als wir Kinder waren“.

Der Beckinger Schützenver-

ein sei mit vier Geschützen in Spichern angerückt und spiele die preußische Artillerie, sagte Holger Matura. In der Uniform eines Fahnenträgers des 8. Artillerie-Regiments macht er auf Details der Waffen und seiner Uniform aufmerksam. „Die Artillerie hat eine andere Helmform, mit einem kugelförmigen Aufsatz“, so Matura. Mit der Spitze der Pickelhaube hätten sich die Kanoniere sonst gegenseitig verletzen können.

Andere Darsteller erklärten Zuschauern im Biergarten des historischen Gasthauses Woll unterdessen die Uniformen und Bewaffnungen der preußischen und bayerischen Armeen. „Die Ausrüstung eines Soldaten wog 35 Kilogramm“, erläuterte Michael Gäsner aus Uchtelfangen. Doch ein Zelt habe den preußischen Soldaten gefehlt. Sie seien, anders als die

Franzosen, nur mit einem Mantel in die Schlacht gezogen.

Auch etliche Frauen hatten sich in Kleidern der Belle Epoque – der Zeit von 1870 bis 1914 – herausgeputzt. Annette Reimsbach im langen weißen Kleid und mit breitkrempigem Sommerhut präsentierte eine zeitgemäß gedeckte Tafel. Die Suche nach Tischgedecken habe sich schwierig gestaltet: „Es ist unmöglich die Gläser im Original zu bekommen.“

Nach der Schlacht folgte die „Versöhnung“ der deutschen und französischen Darsteller und die Übergabe der Teilnahmeurkunden. Besonderen Applaus erhielt die preußische Blaskapelle, die Stücken wie den Radetzky marsch spielte. Franz Schlosser, extra aus Österreich angereist, genoss das Spektakel. „Es war wunderschön“, sagte er der SZ.